

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 28. August 1954

Blatt 1521

Verkehrssicherung auf der Exelbergstraße

Aber die Katzenaugen wurden gestohlen

28. August (RK) Die Stadt Wien hat vor kurzem die Exelbergstraße zwischen Rohrerhütte und Scheiblingstein als eine Musterstrecke in bezug auf Verkehrssicherheit auf Wiener Wald-Straßen ausgebaut. Bereits im vorigen Jahr wurde eine ebene, aber griffige Asphaltdecke gelegt, und nun hat man auch die ersten steilen Kurven mit grobgriffigen Raubbelägen in verschiedener Ausführung versehen.

Zur Sicherheit und Führung des Verkehrs wurden außerdem 40 cm breite, gelb gestrichene, federnde Sicherheitsgeländer angebracht. Die Haarnadelkurven erhielten in der Fahrbahnachse rückstrahlende sogenannte Katzenaugen, die sich beim Überfahren in einen Gummipolster drücken und sich so ständig selbst reinigen. Die Mitte in den flachen Kurven wird durch Mittelstriche markiert, die mit Glasperlen und verschiedenen Anstricharten besondere Sichtbarkeit gewährleisten. Auch die Verkehrszeichen wurden mit im Scheinwerferlicht aufleuchtendem Anstrich versehen. Die Straßenränder wurden beiderseits durch Rückstrahler auf kurzen Stangen markiert, und zwar weiß für den linken und rot für den rechten Rand. Wie leuchtende Kerzen begleiten sie den Fahrer durch die Nacht und markieren deutlich die Begrenzung der Fahrbahn.

Leider ist nun die gute Absicht der Gemeinde Wien durch

./.

Böswilligkeit oder Gedankenlosigkeit gestört worden. Auf einer Länge von fast zwei Kilometer hat man diese Rückstrahler ganz einfach abmontiert. Dabei sind die Katzenaugen für den Gebrauch auf Fahrzeugen, auch auf Fahrrädern, vollständig wertlos. Die Magistratsabteilung für den Straßenbau hofft daher, daß die für den Privatgebrauch nicht benützbaren Rückstrahler entweder bei den beiden Straßenwärterhäusern an der Exelbergstraße oder bei der nächsten Polizeidienststelle wieder deponiert werden. Sie bittet auch die Bevölkerung um zweckdienliche Angaben, ob diese zweieinhalb Zentimeter breiten und fünf Zentimeter langen Rückstrahler mit kleinen Linsen irgendwo auftauchen.

- - -

Ernst Tautenhayn zum Gedenken

=====

28. August (RK) Auf den 30. August fällt der 10. Todestag des Operettentenenors und Gesangskomikers Ernst Tautenhayn. Am 3. April 1873 in Wien geboren, entschied er sich für den Schauspielberuf und entwickelte sich an verschiedenen Bühnen in der Operette, aber auch im Sprechstück als Charakterdarsteller zu einem hervorragenden Künstler. In seiner Vaterstadt trat er im Raimundtheater und vor allem im Theater an der Wien auf, zu dessen besten Kräften er gehörte. In späteren Jahren wirkte er lange Zeit nur in einzelnen Gastspielen. Erst das Opernhaus der Stadt Wien beschäftigte ihn wieder in seinen früheren Glanzrollen und veranstaltete zu seinem 70. Geburtstag eine Festvorstellung der "Fledermaus", in der er zum letzten Male den Frosch spielte.

- - -

Freikonzerte am Dienstag

=====

28. August (RK) Dienstag, den 31. August, um 17.30 Uhr, finden in Meidling und in Brigittenau die letzten Freikonzerte statt. Im 12. Bezirk, Ahornhof, spielt die Musikkapelle der Wiener Verkehrsbetriebe (Bahnhofmusik Favoriten) und im 20. Bezirk, Mortarapark, die Musikkapelle der Wiener E-Werke. Der Zutritt zu beiden Veranstaltungen ist frei.

- - -

Eröffnung des Liesinger Heimatmuseums

=====

28. August (RK) Heute vormittag wurde im Festsaal des Liesinger Amtshauses das Liesinger Heimatmuseum feierlich eröffnet. Zugleich mit dem Heimatmuseum ist auch eine Ausstellung "Der Aufbau im Bezirk Liesing" eingerichtet worden. Museum und Ausstellung sind täglich von 8 bis 18 Uhr, Sonntag von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

An dem feierlichen Akt nahmen Bürgermeister Jonas, die Stadträte Bauer, Mandl und Thaller, mehrere Gemeinderäte, Bezirksvorsteher sowie leitende Beamte des Wiener Magistrates teil.

Nach der Begrüßung durch Bezirksvorsteher Radfux sprach Stadtrat Mandl. Er wies darauf hin, daß mit der Eröffnung des Liesinger Heimatmuseums das 13. Heimatmuseum in Wien besteht. Er hoffe, daß auch die anderen Bezirke folgen werden. Die Wiener Stadtverwaltung fördert diese Entwicklung, weil die Bezirksmuseen die volksbildnerischen Bestrebungen unterstützen. Bei der Gefahr der Uniformierung auch des geistigen Lebens in der Großstadt führen die Heimatmuseen auf die Urbestände des kulturellen geistigen Lebens des Bezirkes zurück.

Bürgermeister Jonas, der die Eröffnung der Ausstellung und des Heimatmuseums vornahm, sagte, daß Liesing den Versuch gemacht habe, den Wiederaufbau in einer Ausstellung darzustellen,

./.

sei erfreulich, weil sich durch diese "Inventur" die Bevölkerung von der Verwendung der Steuergelder überzeugen kann. Er hoffe, daß recht viele Liesinger diesen Rechenschaftsbericht anschauen kommen und sich ein ehrliches und kritisches Urteil selbst bilden.

Das Liesinger Heimatmuseum stellt eine wertvolle Bereicherung für das Wiener Volksbildungswesen dar. Was wir von den Altvorderen übernommen haben, wollen wir auch weiter pflegen, bereichern und vergrößern. Abschließend dankte der Bürgermeister allen, die an dem Gelingen der Ausstellung und dem Zustandekommen des Heimatmuseums Anteil haben und wünschte beiden Ausstellungen guten Erfolg.

- - -

Enthüllung des wiederaufgestellten Hanusch-Denkmal
=====

28. August (RK) In der städtischen Wohnhausanlage Hanusch-Hof im 3. Bezirk, Ludwig Koessler-Platz, wurde heute nachmittag von Bürgermeister Jonas das wiederaufgestellte Hanusch-Denkmal feierlich enthüllt. Dem Festakt wohnten Sozialminister Maisel, die Stadträte Bauer, Mandl, Resch und Thaller, mehrere Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte und Bezirksvorsteher sowie als Ehrengast der Präsident der Arbeiterkammern Österreichs, Mantler, bei. Bezirksvorsteher Pfeiffer begrüßte die Festgäste.

Stadtrat Thaller sagte in seiner Ansprache, wir alle hoffen und wünschen, daß mit der heutigen Enthüllung die bewegte Geschichte dieses Denkmals ihren endgültigen Abschluß findet.

Als am Sonntag, den 30. Mai 1926 Bürgermeister Karl Seitz diese Wohnhausanlage eröffnete und ihr zum Gedenken an Ferdinand Hanusch, den großen Sozialreformer der **Ersten Republik** seinen Namen gab, bestand noch die Absicht, das Wirken des einstigen Webergesellen und späteren ersten Sozialministers der Österreichischen Republik für die arbeitende Bevölkerung dieses Landes durch die Errichtung eines Denkmals beim Kaisergarten neben der Hanuschgasse beim Ministerium für soziale Verwaltung, der Arbeitsstätte Ferdinand Hanuschs, zu würdigen.

Der damalige Handelsminister Schürff war aber der Ansicht, daß dieses Denkmal dem historischen Charakter des Kaisergartens widersprechen würde, und deshalb konnte das von der Arbeiterkammer gewidmete Denkmal nicht an diesem Platze aufgestellt werden.

Es wurde daher am 16. Oktober 1926 im Hanusch-Hof feierlich enthüllt und hat zweifellos in diesem Volkswohnhaus einen würdigen Rahmen gefunden.

Der Präsident der Österreichischen Arbeiterkammer, Franz Domes, hat das Denkmal nach seiner Enthüllung der Obhut der Gemeinde Wien übergeben, die es auch, solange die Sozialisten im Rathaus saßen, betreut hat.

Als nach der Zerstörung der Demokratie im Jahre 1934 der vom Volke gewählte Bürgermeister Karl Seitz unter Gewaltanwendung entfernt worden war, wagte man wohl nicht, die Schöpfungen Ferdinand Hanuschs zu beseitigen, man verlegte aber

sein Denkmal vom Haupteingang in den hintersten Winkel des Hofes.

1939 wurde es von den Nationalsozialisten gänzlich entfernt, in ein Depot gebracht und im Jahre 1941 zur Herstellung von Kriegsgerät eingeschmolzen.

Zum Glück wurden bei den Wiener Metallwerken die teilweise vorhandenen Gipsabdrücke der zerstörten Plastik, die seinerzeit vom Bildhauer Karl Gelles geschaffen wurde, gefunden.

Der Bildhauer, der derzeit in Amerika lebt, hat auch alle Skizzen und Zeichnungen, die er noch hatte, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Der akademische Bildhauer Prof. Rudolf Schmidt hat das Denkmal unter Mitarbeit der Vereinigten Wiener Metallwerke und des Steinmetzmeisters W. Spittler wiederhergestellt.

Ich wünsche", schloß Stadtrat Thaller, "daß dieses Denkmal, so wie der Mann, zu dessen Ehren es gesetzt wurde, im Herzen des arbeitenden Volkes unseres Landes den ihm gebührenden Platz einnehmen möge, als ein erzener Zeuge vom Aufstieg der österreichischen Arbeiterschaft und vom Triumph der Gewalt der Idee über die Idee der Gewalt."

Bürgermeister Jonas, der von den Bewohnern des festlich geschmückten Hanusch-Hofes mit starkem Beifall begrüßt wurde, führte u.a. aus: Das Denkmal Ferdinand Hanuschs, das seit der Zeit des Faschismus' von seinem ursprünglichen Platz entfernt war, soll hier wieder enthüllt werden und dem Hanusch-Hof wieder den geistigen Inhalt geben.

Ferdinand Hanusch war zu seiner Aufgabe deshalb besonders befähigt, weil er selbst aus der Tiefe des Volkes gekommen war; der Sohn eines Handwebers aus Österreich-Schlesien hat in seinen Kinder- und Jünglingsjahren das bittere Elend des arbeitenden Menschen kennengelernt. Mit 19 Jahren kam er nach Wien, aber es zog ihn weiter nach dem Süden; von dort wurde er per Schub in seine Heimat zurückbefördert. Frühzeitig hat er sich den Aufgaben gewidmet, denen er sich verschrieb: Das Leben der arbeitenden Menschen zu verbessern, war sein Ziel geworden. In den bitteren Jahren, da er oft auf verlorenem Posten kämpfen mußte, hat er sich das Rüstzeug für seine spätere Arbeit geholt. Er war der umstürzende Reformator des Arbeits- und Sozialrechtes in Österreich. Wenn irgendwo in der Welt modernes Sozialrecht

studiert wurde, so hat man sich das österreichische als Vorbild genommen.

Die Generation von heute und die Jugend von heute kann sich nicht mehr vorstellen, wie bahnbrechend das Werk Ferdinand Hanuschs zu seiner Zeit gewirkt hat. Die Älteren, die hier stehen, haben den 10-Stunden-Tag selbst mitgemacht. Nie hat auch nur ein Tag Urlaub im Jahr ihr Leben erleichtert, nie war ihre Sorge bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit gemildert. Diese Schutzlosigkeit des arbeitenden Menschen gegen alle Schicksalsschläge hat Hanusch bekämpft. So darf die heutige Generation und die heutige Jugend das Werk Hanuschs in Anspruch nehmen und als eine Selbstverständlichkeit betrachten: Die 48-Stunden-Woche, der Arbeiterurlaub, die Arbeitslosenversicherung, die 44-Stunden-Woche für die arbeitenden Frauen und die arbeitenden Jugendlichen, das Nachtarbeitsverbot für Frauen und Jugendliche, die Beseitigung der Sonntags- und Nachtarbeit für die Bäckereiarbeiter, die Schutzbestimmungen für die Hausgehilfen, Heimarbeiter, kaufmännischen Angestellten und viele andere Erleichterungen. Einen großen Wunsch konnte allerdings Ferdinand Hanusch nicht zu seinen Lebzeiten verwirklichen: Die Sicherung des Lebensabends der arbeitenden Menschen. Es war ihm nicht gelungen, die Alterspension zu erreichen. Dieses große Ziel zu verwirklichen, war der Zweiten Republik vorbehalten.

Ferdinand Hanusch war selbst auch ein Symbol des Schicksals der arbeitenden Menschen. Der Sohn ärmster Weberleute hat sich durch eigene Kraft großes Wissensgut erworben. Und dieser bescheidene Mensch war dann in der Zeit seiner öffentlichen Funktion ein gesuchter Redner auch vor Universitätsprofessoren und Gelehrten. Der arbeitende Mensch hat der Wissenschaft etwas zu sagen gehabt, genauso wie dieser arbeitende Mensch sich die Erkenntnisse der Wissenschaft zunutze machte.

Sein Werk hat von Ferdinand Hanusch viel verlangt, und frühzeitig ist er von uns gegangen. Im Alter von kaum 56 Jahren starb er im Jahre 1923. Die Arbeiterkammern haben dieses Denkmal errichtet. Der Faschismus hat Hanuschs Werk gering gemacht und sein Denkmal für unwürdig befunden, in diesem Wohnhaus zu stehen. Aber es ist dem Faschismus nicht gelungen, den Namen Hanusch aus den Herzen der arbeitenden Menschen zu reißen. Wenn

28. August 1954 "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 1528

nun heute das Denkmal an seinem alten Platz neu enthüllt wird, so hoffen wir, daß es hier seine dauernde Stätte behalten wird und daß das Denkmal in den Herzen der arbeitenden Menschen dauerhafter und unverwüstlicher sein wird als Stein und Erz. Und wir hoffen auch, daß der Geist der Menschenliebe und Freundschaft, des Fortschrittes und der sozialen Gerechtigkeit auch in Zukunft zum Wohle unserer Republik und der arbeitenden Menschen regieren und herrschen kann, als Zeichen der Menschlichkeit und Humanität, als Zeichen dafür, daß unsere Republik auch dem geringsten unserer Mitbürger eine gerechte und schöne Heimat ist."

Nach seiner Ansprache schritt Bürgermeister Jonas zu dem mit einem Flaggentuch in den Farben der Stadt Wien verhüllten Denkmal und nahm die Enthüllung vor. Das Denkmal stellt eine zweieinhalb Meter hohe, stehende männliche Figur aus Bronze dar, die auf dem noch vorhanden gewesenen Steinsockel gestellt ist. Es trägt die Inschrift: Die Arbeiter schützen Dein Werk - Dem Schöpfer des modernen Arbeiterrechtes Ferdinand Hanusch gewidmet - Die Arbeiterkammern Österreichs.

- - -